

Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol

Teilbericht zu den qualitativen Interviews

Elena Vanzo, Helmuth Pörnbacher

Bozen, 2025



Vanzo, E. & H. Pörnbacher (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht zu den qualitativen Interviews. Bozen: apollis.

Interne Projektnummer: 1174

Projektleitung: Helmuth Pörnbacher

Forschungsteam: Hermann Atz, Elena Vanzo

Bozen 2025.

Andere Produkte zu diesem Projekt:

Atz, H. & E. Vanzo (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht Literaturstudie. Bozen: apollis.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	7
1 Ausgangslage	8
2 Methoden und Ziele der Untersuchung	9
2.1 Forschungsansatz und Forschungsfragen	9
2.2 Methode	11
2.3 Erstauswahl der Organisationen und der Zielpersonen in diesen Organisationen	12
2.4 Screening	14
2.5 Befragungsinstrument	14
3 Durchführung und Ergebnisse des Screenings	15
4 Ergebnisse der qualitativen Interviews	17
4.1 Sensibilität potentiellen Partnerorganisationen zum Thema Rechenschwäche und Dyskalkulie bei Erwachsenen ...	17
4.2 Einschätzung des Ausmaßes und Personengruppen, die besonders betroffen sind	19
4.3 Methoden der Erkennung fehlender Grundkompetenzen im Umgang mit Zahlen	21
4.4 Methoden der Erkennung fehlender Grundkompetenzen im Umgang mit Geld und Geldprodukten	23
4.5 Abschätzung des Weiterbildungsbedarfs für Grundfertigkeiten im Umgang mit Zahlen und zentrale Herausforderungen	25
4.5.1 Mögliche Adressaten von Weiterbildung zum Thema Grundbildung in Umgang mit Zahlen und finanzielle Grundbildung	27
4.5.2 Mögliche Fachthemen der Weiterbildungen und didaktische Gestaltung	29
4.5.3 Interesse an einer Zusammenarbeit	31
5 Zusammenfassung	34

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auswahl von Organisationen und Zielpersonen	13
Tabelle 2: Interviewte Personen und Organisationen	15
Tabelle 3: Organisationen und mögliche Fachthemen	30
Tabelle 4: Interesse an einer Zusammenarbeit	32

1 Ausgangslage

Seit Herbst 2022 führt der KVV in Zusammenarbeit mit dem Amt für Weiterbildung ein Projekt im Bereich der Grundbildung durch, speziell im Bereich der Schreib- und Lesekompetenz für deutschsprachige Erwachsene („Besser lesen und schreiben“¹). Die Nachfrage nach Leistungen im Rahmen dieses Projektes, aber auch die Erfahrungen bei anderen Weiterbildungen zeigen, dass es in Südtirol zwar fast keine primären Analphabeten, sehr wohl aber eine nennenswerte Anzahl an sogenannten funktionalen² Analphabeten gibt. Allerdings liegen keine spezifischen Studien vor, die den Anteil dieser Personen für Südtirol abschätzen. Man kann allerdings davon ausgehen, dass die Zahlen in Bereichen anderer mitteleuropäischer Länder liegen³.

Der KVV und das Amt für Weiterbildung denken darüber nach, ein Kompetenzzentrum für die Grundbildung in Südtirol aufzubauen, oder dieses Weiterbildungsfeld in einer anderen Art und Weise zu stärken. Insbesondere wird diskutiert, inwiefern die neue Schwerpunktsetzung neben Lesen und Schreiben auch die Bereiche **„Rechnen“** und **„finanzielle Grundbildung“** umfassen soll.

Der bereits vorliegende erste Teil dieser Untersuchung, der sich mit dem Phänomen in breiter Art und Weise und auf der Grundlage von Literatur beschäftigte, hat zur Entscheidung geführt, den zweiten Teil der Untersuchung auf diese zwei Bereiche zuzuschneiden und hier eine stark umsetzungsorientierte Zielsetzung zu definieren (siehe unten).

¹ <https://bildung.kvv.org/de/aktuelles/basisbildung-1047.html>; abgerufen am 18.9.2024

² Diese Unterscheidung beruht auf der Tatsache, dass sich Lese-, Schreib- und Rechengrundkompetenzen im Laufe des Lebens weiterentwickeln und nicht nach Abschluss des Schulbesuchs stabil bleiben: diese Entwicklung kann auch ein Abbau der Fähigkeiten sein und zu sogenannten funktionalen Analphabeten führen. Die OECD definiert funktionalen Analphabetismus folgendermaßen: “A person is illiterate who cannot with understanding both read and write a short simple statement on his everyday life. A person is functionally illiterate who cannot engage in all those activities in which literacy is required for effective functioning of his group and community and also for enabling him to continue to use reading, writing and calculation for his own and the community’s development.” (www.unesco.de/154.html).

³ Atz, H. & E. Vanzo (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht Literaturstudie. Bozen: apollis.

2 Methoden und Ziele der Untersuchung

2.1 Forschungsansatz und Forschungsfragen

Der zweite Teil der Studie zu einem möglichen Kompetenzzentrum für Grundbildung in Südtirol, die im Folgenden ausgeführt wird, weicht bezüglich Zielsetzung vom Ansatz ab, der in der Beauftragung definiert wurde, während die Methode und damit die formalen Leistungen die gleichen bleiben. Diese Entscheidung wurde im Anschluss an die Diskussion der Literaturstudie getroffen.

Ursprünglich sollte versucht werden, Informationen zusammenzutragen, wo – vor dem Südtiroler Hintergrund – Phänomene mangelnder Grundbildung in Südtirol auftreten, welche Besonderheiten sich vor dem mehrsprachigen Hintergrund zeigen, welche Überlegungen bisher in Südtirol angestellt wurden. Außerdem: welche Akteure und Personen in Südtirol sich mit dem Thema Grundbildung und dem Phänomen des funktionalen Analphabetismus beschäftigt haben und welche Angebote es gab und gibt, um das Phänomen zu mildern. Was gibt es also Südtirolspezifisches zum Untersuchungsgegenstand?

Von dieser Zielsetzung des südtirolspezifischen Überblicks wird jetzt abgewichen. Im Vergleich zum ursprünglichen Ansatz wird die Fragestellung spezifischer definiert und zugespitzt. Das empirische Modul setzt bei der konkreten Frage an, wie man ein Angebot konzipieren soll, das auf die zwei genannten Kompetenzfelder *Rechnen* und *finanzielle Grundbildung*⁴ abzielt und gleichzeitig die objektive Schwierigkeit berücksichtigt, Klienten mit derartigen Angeboten zu erreichen, wissend, dass das Thema schambehaftet und damit emotional aufgeladen ist, aber auch dass schwach literalisierte Personen mit Texten auf klassischen Medienkanälen kaum erreichbar sind. *„Das in der allgemeinen Erwachsenenbildung übliche, bloße Ausschreiben eines Kurses oder die Werbung mit Programmheften über Online-Datenbanken und Printmedien reichen nicht aus, um die Zielgruppe zur Teilnahme zu motivieren“*⁵. Hier kommt das Konzept der doppelten Adressaten ins Spiel. Die Literatur empfiehlt,

(1) Adressaten nicht ausschließlich direkt anzusprechen, sondern zusätzlich Personen im privaten oder/und beruflichen Umfeld, die als Multiplikatoren wirken, und

⁴ Weiter unten wird diskutiert werden, wie diese zwei Kompetenzfelder zusammenhängen.

⁵ Atz, H. & E. Vanzo (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht Literaturstudie. Bozen: apollis, Seite 42.

(2) Angebote zu konzipieren, die in ihrer Auslobung nicht direkt auf das Thema mangelnder Grundbildung eingehen, sondern solche Kompetenzen in ein anderes Lernthema einbetten und damit der Stigmatisierung aus dem Weg gehen: Es wird also nicht ein Kurs über die Grundrechenarten angeboten, sondern es wird ein Thema ausgemacht, in dem man die Grundrechenarten einbettet, ohne direkt davon zu sprechen, und eine Partnerorganisation übernimmt (zum Teil) die Rekrutierung der Adressaten, weil sie bestenfalls selbst davon profitiert.

Vor dem Hintergrund dieses Ansatzes können für den zweiten Teil der Untersuchung folgende Forschungsfragen festgelegt werden:

- Welche Organisationen in Südtirol könnten als Partner und Multiplikatoren fungieren, um Angebote der Grundbildung in den zwei ausgewählten Feldern an den Mann/die Frau zu bringen?
- Welche Personen in diesen Organisationen könnten geeignete Zielpersonen sein, um das Thema vertiefend zu diskutieren?
- Wie ist es um die Sensibilität in diesen potentiellen Partnerorganisationen zum Thema Grundbildung bestellt? Ist das Thema in den Organisationen bereits angekommen? Wenn ja: wo haben sich Hinweise auf mangelnde Grundkompetenzen im Umgang mit Mitarbeitern oder Kunden gezeigt? Welche Problematiken sind aufgetaucht?
Wenn nein: wie reagieren die Zielpersonen auf die Problematik der fehlenden Grundbildung in Rechnen und Finanzgebarung? Wie stark ist die Sensibilität? Wo sind ev. Widerstände und Zweifel?
- Was sind Adressaten eines möglichen Angebotes? Mitarbeiter/innen? Kunden/innen?
- Unter welchen Fachthemen könnten Kompetenzen der Grundbildung in den zwei Feldern angeboten werden, die mit der jeweiligen Organisation und ihrer Dienstleistung gut verbunden sind⁶?
- Wie könnten Methoden aussehen, die es den Partnerorganisationen erlauben, in der Art eines differenzdiagnostischen Verfahrens zu erkennen, für wen ein bestimmtes Angebot geeignet wäre. Wie erkennt also ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin in der Kreditabteilung der Bank, dass er/sie einen potentiellen Adressaten eines Angebotes für Grundbildung vor sich hat?

⁶ Beispiele: Organisation: Banken. Angebotstitel: Geld anlegen.

- Was könnten Rahmenbedingungen sein, unter denen die Organisationen zu Multiplikatoren werden könnten, um Weiterbildungsinhalte mit Elementen der Grundbildung zu empfehlen? Was brauchen die Organisationen, um ihre Rolle als Multiplikatoren einnehmen zu können? Wie könnten Bedenken zerstreut werden?

Das Produkt eines solchen Ansatzes ist eine Identifizierung möglicher Partnerorganisationen und eine Einschätzung, wie man diese für eine Zusammenarbeit gewinnen könnte. Im besten Falle können auch Themen benannt werden, in die dann Inhalte der Basisbildung aus den zwei Themenfeldern eingebettet werden.

2.2 Methode

Die gewählte Methode für die Bearbeitung der Forschungsfragen basiert auf zwei Zugängen:

- die bereits aufgearbeitete **Literatur** soll dazu genutzt werden, eine systematische Reflexion darüber anzustellen, in welchem Bereich man nach Partnerorganisationen Ausschau halten sollte, und diese dann namhaft zu machen;
- in ausgewählten Organisationen geht es dann darum, geeignete Zielpersonen für **Experteninterviews** auszumachen; so wie die Suche nach erfolgversprechenden Organisationen muss auch die Auswahl der Zielpersonen in den Organisationen kriterienbasiert erfolgen;
- mit den Zielpersonen wird dann auf der Basis eines offenen Leitfadens ein **exploratives persönliches Interview**⁷ geführt.

Die Erstauswahl der Organisationen erfolgt auf der Grundlage der Überlegungen aus der Literaturübersicht. In den ersten Interviews können dann aber weitere erfolgversprechende Organisationen benannt werden, sodass die Liste der Organisationstypen ergänzt werden kann. Es sind eine Reihe von **zehn Experteninterviews** vorgesehen, die durchgeführt werden sollen.

⁷ Explorative persönliche Interviews empfehlen sich immer dann, wenn das untersuchte Phänomen wenig bekannt ist und durch die Interviews die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes möglichst facettenreich und in seinen Zusammenhängen dargestellt werden soll. Der Einsatz dieses Interviewtyps erlaubt in der Regel ein vertieftes Verständnis des Untersuchungsgegenstandes, das in der Erstellung von Klassifikationen oder Typologien oder in Hypothesenbildung mündet. Das Interview wird vom Forscher/der Forscherin durchgeführt, der/die dann auch die Auswertung durchführt.

2.3 Erstauswahl der Organisationen und der Zielpersonen in diesen Organisationen

Die Auswahl der möglichen Partnerorganisationen startet von den oben genannten Vorüberlegungen zu Problemen geringer Numeraltät und der Verortung, wo diese Probleme auftauchen, und ergänzt sie aus einem spezifischen Ergebnis, die die vorausgehende Literaturstudie⁸ ans Tageslicht gebracht hat. Dort wird Mania & Tröster (2015) zitiert, die für den privaten Bereich folgende Tätigkeitsbereiche benennen, für die dann jeweils spezifische Zielgruppen und dazu mögliche Vertiefungen aufgezählt werden.

Domäne	Zielgruppe	inhaltliche Vertiefung in einem konkretem Angebot
1. Einnahmen	Empfänger von Transferleistungen	Grundsicherung
	Selbstständige	Selbstständigkeit, Existenzgründung
2. Geld und Zahlungsverkehr	junge Erwachsene, Durchschnittsverdiener	Geldanlage, Finanzprodukte, Bankensystem
	Ältere	Online-Banking
3. Ausgaben und Kaufen	Familien, Durchschnittsverdiener, junge Erwachsene	Ökologie/Ethik Vertragsrecht Konsumententscheidungen
	Empfänger von Transferleistungen, Geringverdiener	Anbieterwechsel, Angebotsvergleich, Ermäßigungen, Befreiungen und Vergünstigungen
4. Haushalten	junge Erwachsene, Familien	Mehrpersonenhaushalt, Risiko- und Krisenmanagement, Haushaltsbuch, Haushalten, Ablage und Ordnungssysteme, Familiengründung, günstiges Kochen
5. Geld leihen und Schulden	Überschuldete, Ratsuchende in der Schuldnerberatung	Überschuldung/Insolvenz (Pfändungsschutzkonto, Umgang mit Gläubigern, Rechte und Pflichten)
	Geringqualifizierte und Geringverdiener	Kredit, Eigentum
6. Vorsorge und Versicherungen	junge Erwachsene, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	Altersvorsorge, Umgang mit Lebensrisiken (notwendige und empfehlenswerte Versicherungen), Vermögensbildung

Abbildung 1: Zielgruppenspezifische Vertiefungen in den Kompetenzdomänen (Mania & Tröster (2015), S. 35)

Aufbauend auf diesen Überlegungen wurden die in der folgenden Tabelle genannten Institutionen festgelegt. In den Organisationen selbst wurden Zielpersonen als Interviewpartner/in dadurch ausgewählt, dass ein direkter Kontakt zu potentiellen Adressaten vorhanden sein muss: also Personen mit Kunden/Klientenkontakt bzw.

⁸ Atz, H. & E. Vanzo (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht Literaturstudie. Bozen: apollis, Seite 43.

Personen mit direktem Kontakt zu Mitarbeitern, wenn diese als potentielle Adressaten untersucht werden sollen.

		Organisation	Zielperson
1	Einnahmen: Empfänger von Transferleistungen	Familienzentrum des Betriebs für Sozialdienste Bozen oder Büro Finanzielle Sozialhilfe von einer der Sozialdienste/Bezirksgemeinschaften	Sachbearbeiter/in
1	Einnahmen: Selbstständige	Beratungsdienste der Handelskammer bzw. der Wirtschaftsverbände	Berater/in
1	Einnahmen: Arbeitnehmer	Arbeitsvermittlungszentrum der Provinz Bozen	Arbeitsvermittler/in
1	Einnahmen: Arbeitnehmer	Patronate	Berater/in
1	Einnahmen: Arbeitgeber	Betriebe mit vielen gering qualifizierten Beschäftigten: - (Markas Italien, Bozen)	Personalabteilung
2	Geld- und Zahlungsverkehr	Banken	Kreditberater/in
3	Ausgeben und Kaufen	Verbraucherzentrale Südtirol (Bereich „Finanzdienstleistungen“ oder „Wohnen“)	Berater/in
3	Ausgeben und Kaufen	Alperia	Kundenbetreuer/in
4	Haushalten: Krisen	Familienberatungsstelle	
4	Haushalten: Ausbildung	Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach	Bildungsplanung
4	Haushalten: Ausbildung	Abendmittelschule	Lehrperson
5	Geld leihen, Schulden	Caritas Bozen - Schuldnerberatung	Berater/in
6	Vorsorge und Versicherungen	Pensplan	Berater/in

Tabelle 1: Auswahl von Organisationen und Zielpersonen

2.4 Screening

In den ausgewählten Organisationen musste eine Zielperson für das Interview gefunden werden. Dafür war zu klären, welche Voraussetzungen für ein Interview gegeben sein müssen.

Dazu wurde folgendes Verfahren eingesetzt:

1. Der Erstkontakt mit den in der Vorauswahl benannten Organisationen erfolgte überwiegend telefonisch, in Einzelfällen per E-Mail. Dabei werden zunächst die Ziele der Untersuchung kurz erläutert. Anschließend wurde erfragt, wer innerhalb der Organisation als geeigneter *Interviewpartner*/in in Frage kommt.
2. Ausgewählt wurden Personen, auf die folgende Merkmale zutreffen:
 - sie haben sich inhaltlich mit Rechenschwäche und/oder finanzieller Grundbildung auseinandergesetzt (weil z.B. Kunden oder MA mit solchen Schwächen haben/beobachtet haben).
 - oder**
 - sie haben direkten Kontakt zu Kunden bzw. zu Mitarbeiter.
3. Im Anschluss wurde ein Termin fixiert; das Interview konnte persönlich in Präsenz, in Videokonferenz oder telefonisch erfolgen.

2.5 Befragungsinstrument

Als Grundlage für das Gespräch wurde ein relativ offener Leitfaden entwickelt, mit dem es gelingen sollte, einerseits auf die spezifische Situation der jeweiligen Organisationen einzugehen und auf der anderen Seite den gewünschten Output nicht aus den Augen zu verlieren.

3 Durchführung und Ergebnisse des Screenings

Im Zeitraum vom 23. Mai 2025 bis zum 26. Juni 2025 wurden insgesamt 11 qualitative Interviews durchgeführt. Die nachfolgende Tabelle listet die beteiligten Organisationen sowie die jeweilige Funktion der interviewten Personen auf.

	Organisation	Funktion interviewte Person
Einnahmen: Empfänger von Transferleistungen	Institut für den sozialen Wohnbau	Gruppenleiter der Gebäudeverwaltung und Beziehung zu den Mietern für die Mieterservicestelle Bozen
Einnahmen: Arbeitnehmer	Patronat ENAPA (SBB)	Bereichsleiterin Sektion Brixen
Geld- und Zahlungsverkehr	Raiffeisenkasse Bozen Gen.	Leiter Raiffeisenkasse Bozen Gen.
Ausgeben und Kaufen	Verbraucherzentrale Südtirol	Geschäftsführerin
Haushalten: Ausbildung	Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach	Schulleiterin
Geld leihen, Schulden	Caritas, Schuldenberatung	Leiterin
Geld leihen, Schulden	Caritas, Schuldenberatung	Mitarbeiterin einer Sektion
Vorsorge und Versicherungen	Pensplan Centrum AG	Verantwortlicher Hauptbereich Welfare Management
Haushalten: Ausbildung	Abendmittelschule	Lehrperson Abendmittelschule „Josef von Aufschnaiter“, Bozen
Einnahmen: Selbstständige	Handels-, Industrie-,Handwerks-, Tourismus- und Landwirtschaftskammer Bozen	Verantwortliche Dienststelle Unternehmensgründung
Experte	Freie Universität Bozen	Professor für Didaktik der Mathematik im Primarbereich

Tabelle 2: Interviewte Personen und Organisationen

In nahezu alle Einrichtungen wurden Personen mit Führungsverantwortung befragt, die gleichzeitig in direktem Kontakt mit Kundinnen und Kunden stehen. In zwei Fällen wurden auch Mitarbeitende ohne Leitungsfunktion befragt: eine Mitarbeiterin der Schuldenberatung der Caritas sowie eine Lehrperson einer Abendmittelschule. Darüber hinaus wurde ein Professor für Didaktik der Mathematik an der Freien Universität Bozen interviewt, der als Experte auf dem Gebiet der Rechenschwäche und Dyskalkulie seine fachliche Einschätzung beigesteuert hat.

Einige der kontaktierten Organisationen und Ämter erteilten kein Einverständnis für ein Interview, da sie sich nicht als kompetenten Ansprechpartner für die Thematik sahen. Sie arbeiten überwiegend mit Personen, bei denen andere Problemlagen im Vordergrund stehen, wodurch Defizite in der Grundbildung – insbesondere im Bereich Rechenschwäche – in ihrer täglichen Praxis kaum erkennbar sind oder keine Rolle spielen. Im Folgenden werden die betreffenden Einrichtungen aufgeführt:

- **Arbeitsvermittlungszentrum Bozner Boden:** Die Koordinatorin erklärte nach Rücksprache mit der Amtsdirektorin des **Ambtes für Arbeitsvermittlung**, dass ihre Einrichtung nicht als geeigneter Gesprächspartner für die Studie angesehen wird. Die Klientel weise häufig komplexe Mehrfachproblematiken auf. Eine Bewertung von Grundbildungskompetenzen findet im Rahmen der Arbeitsvermittlung jedoch nicht statt. Schwächen im Bereich Rechnen oder anderer Grundkompetenzen werden im Vermittlungsprozess nicht explizit berücksichtigt oder erhoben.
- **Familienberatung fabe, Bozen:** Die stellvertretende Leiterin teilte mit, dass das Thema Grundbildung – insbesondere Rechenschwäche – in ihrer Beratungspraxis kaum auftrete und somit keine Relevanz im Arbeitsalltag habe. Daher sehe man sich nicht als geeignete Anlaufstelle für eine Auseinandersetzung mit der Thematik.
- **Markas S.r.l.:** Das Büro „Talent Acquisition & Organization Specialist“ hat mitgeteilt, dass das Unternehmen dieses Projekt leider nicht unterstützen kann.

4 Ergebnisse der qualitativen Interviews

4.1 Sensibilität potentiellen Partnerorganisationen zum Thema Rechenschwäche und Dyskalkulie bei Erwachsenen

Ein zentrales Thema der qualitativen Interviews war die Frage, inwieweit potenzielle Partnerorganisationen für das Thema Rechenschwäche und Dyskalkulie im Erwachsenenalter sensibilisiert sind. Ziel war es, ein Stimmungsbild zur gesellschaftlichen und institutionellen Wahrnehmung sowie zur praktischen Relevanz des Themas zu gewinnen. Hintergrund dieser Forschungsfrage ist die Hypothese, dass das Thema kaum bekannt, die Sensibilität dafür dementsprechend gering und eine mögliche Zusammenarbeit mit Organisationen entsprechend zuerst ein gemeinsames Verständnis der Problematik legen muss.

Alle befragten Personen kennen die Begriffe „Rechenschwäche und Dyskalkulie“. Einige hatten sie im schulischen Kontext gehört, beispielsweise im Zusammenhang mit entsprechenden Tests oder Fällen. Ein Experte betonte jedoch ausdrücklich, dass das Problem weit über die Schulzeit hinausreicht: *„Es sind mehr als sechs Prozent, die wirklich massive Probleme mit Mathematik im Alltag haben. Und noch einmal, dass die dann, wenn sie dieses Problem mit 15 haben, mit 25 es nicht mehr haben, das wäre ein Wunder“*⁹.

Deutlich wurde auch, dass die Begriffe „Rechenschwäche“ und „Dyskalkulie“ im Kontext der Erwachsenenbildung sowie im öffentlichen Diskurs kaum präsent sind. Stattdessen wurde häufiger auf eine allgemein verbreitete *„Scheu vor Mathematik“* verwiesen, die gesellschaftlich weitgehend akzeptiert ist. Die Haltung *„Ich mag keine Mathematik“* werde gesellschaftlich verständnisvoll aufgenommen – was jedoch die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten erschwert. Erst wenn das Problem als Kompetenzmangel benannt wird (*„Ich kann keine Mathematik“*), eröffnen sich pädagogische Interventionsmöglichkeiten.

Eine interviewte Person erklärt das Phänomen wie folgt: in der Gesellschaft herrscht ein widersprüchliches Verhältnis zur Mathematik. Einerseits wird offen und teilweise kokettierend zugegeben, in Mathe schlecht zu sein – auch von öffentlichen Personen, ohne dass dies negativ bewertet wird. Zitat: *„Das können Politiker in der Öffentlichkeit sagen und müssen keine Angst haben, dass man sie*

⁹ Interview Nr. 16

deswegen nicht schätzt“¹⁰ [AdR.: Dass sie Problemen mit dem Rechnen haben].

Andererseits wird mathematische Kompetenz häufig mit Intelligenz gleichgesetzt. Dies kann zur Folge haben, dass Menschen mit Rechenschwäche – insbesondere Kinder, aber auch Erwachsene – befürchten, als weniger intelligent wahrgenommen zu werden, und deshalb ihre Schwierigkeiten nicht offen thematisieren. Während Legasthenie heute vielfach anerkannt und auch von prominenten Personen öffentlich gemacht wird, fehlt für Rechenschwäche eine vergleichbare gesellschaftliche Sichtbarkeit und Akzeptanz.

Mehrere Interviewpartner betonten, dass grundlegende mathematische Kenntnisse (z.B. Prozentrechnen, vier Grundrechenarten) als essenziell für die gesellschaftliche Teilhabe gelten. Mathematik gilt in diesem Zusammenhang nicht als Selbstzweck, sondern als Voraussetzung für finanzielle Selbstständigkeit, Vertragsverständnis und Alltagsorganisation. Zugleich wurde deutlich, dass Rechenschwäche nicht immer klar von einem Mangel an Übung oder Selbstvertrauen abzugrenzen ist. Manche Erwachsene verfügen zwar über mathematische Grundkompetenzen, setzen diese jedoch aus Unsicherheit oder fehlender Routine nicht aktiv ein.

Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass die wissenschaftliche Forschung zur Rechenschwäche im Erwachsenenalter bislang nur unzureichend entwickelt ist. Während für Kinder und Jugendliche zunehmend fundierte Erkenntnisse vorliegen, beschränkt sich die Auseinandersetzung bei Erwachsenen auf Einzelfallstudien. Gleichzeitig wurde betont, dass viele Erwachsene Wege finden, sich trotz mangelnder mathematischer Kompetenzen unauffällig im Alltag zurechtzufinden – was die Sichtbarkeit und gesellschaftliche Wahrnehmung des Problems zusätzlich einschränkt. Eine befragte Person schilderte dies wie folgt:

*„Aber wie gesagt, man hat dann vielleicht gelernt, dass man Taschenrechner verwendet. Man hat vielleicht gelernt, dass man bestimmte Dinge vermeidet, also gar nicht erst in Berührung kommt damit und kann damit vielleicht im Alltag doch halbwegs durchkommen. Ich vermute, man fühlt sich immer unsicher, man wird sich nicht wohlfühlen damit, aber die Alternative, wie gesagt, müsste man ja erst schaffen, dass man da wirklich eine Stelle hat, wo man sagt, hier kann ich hingehen mit meinen Problemen mit Zahlen und die helfen mir auch als Erwachsener“*¹⁰.

¹⁰ Interview Nr. 16

In mehreren Interviews wurde zudem das Thema „Scham“ angesprochen: Betroffene versuchen ihre Rechenschwäche fast immer zu verbergen. *„Sie sagen ja nicht, dass sie es nicht können – wie bei jeder Schwäche wird versucht zu überspielen“*¹¹, beschreibt ein Interviewter. Dies führt dazu, dass Rechenschwierigkeiten im Alltag meist „unsichtbar“ bleiben: auffällig wird das Problem oft nur indirekt – etwa durch ungewöhnliche Kontobewegungen oder verzögerte Reaktionen im Gespräch.

4.2 Einschätzung des Ausmaßes und Personengruppen, die besonders betroffen sind

Für Südtirol liegen derzeit keine spezifischen Erhebungen vor, wie viele Erwachsene erhebliche Schwierigkeiten im Umgang mit Zahlen haben. Aus internationalen Studien ist jedoch bekannt, dass in einigen Ländern bis zu 7% der Gesamtbevölkerung von einer ausgeprägten Rechenschwäche betroffen sind.¹²

Während sich einige Befragte keine Einschätzung zum Ausmaß des Phänomens in Südtirol zutrauen, gehen mehrere Interviewte davon aus, dass deutlich mehr Menschen von mathematischen Schwierigkeiten betroffen sind, als offizielle Zahlen vermuten lassen. Einzelne Schätzungen reichen von 10% bis zu 20% oder etwas mehr der Bevölkerung, die sich im Umgang mit Zahlen deutlich unsicher fühlen. Rechenschwäche ist damit in ihren Augen kein Randphänomen.

Ein befragter Experte der Universität Bozen weist darauf hin, dass diese Einschätzungen durch internationale Vergleichsstudien wie PISA oder Invalsi gestützt werden: Ein erheblicher Anteil der Jugendlichen zeigt dort unzureichende mathematische Basiskompetenzen. In Südtirol zählt etwa ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler zur sogenannten Risikogruppe – also zu jenen, die bereits bei sehr einfachen Rechenaufgaben Schwierigkeiten haben. Damit liegt Südtirol sehr wahrscheinlich im europäischen Durchschnitt: *„Also erstens einmal, ich hätte jetzt keinen Grund zu glauben, dass es in Südtirol jetzt ganz anders ist als in anderen Ländern“*¹³.

Laut den Interviewaussagen stellt Rechenschwäche ein Phänomen dar, das grundsätzlich alle gesellschaftlichen Schichten betreffen kann – unabhängig von Intelligenz oder sozialem Hintergrund.

¹¹ Interview Nr. 17

¹² Atz, H. & E. Vanzo (2025): Abschätzung des Bedarfs für ein Kompetenzzentrum im Bereich der Grundbildung in Südtirol. Teilbericht Literaturstudie. Bozen: apollis.

¹³ Interview Nr. 16

Dennoch wurden von mehreren Interviewten bestimmte Risikogruppen benannt, bei denen Rechenschwierigkeiten häufiger oder deutlicher zum Vorschein treten:

- **Menschen mit niedrigem Bildungsstand oder Jugendlichen mit Schulabbruch:** Etwa 50% der Klienten und Klientinnen der Schuldenberatung der Caritas verfügen lediglich über einen Pflichtschulabschluss. Ein niedriger Bildungsgrad wird häufig mit einem erhöhten Risiko für Rechenschwierigkeiten, finanzielle Überforderung und Verschuldung in Verbindung gebracht. Jugendliche mit ausgeprägten Problemen im Fach Mathematik verlassen das Schulsystem oft frühzeitig und schlagen berufliche Wege ein, in denen mathematische Kompetenzen zunächst nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dennoch zeigen sich im Arbeitsalltag, etwa im Handwerk, häufig Schwierigkeiten im Umgang mit Größenangaben und Maßeinheiten (z.B. Zentimeter, Liter, Kilogramm).
- **Ältere Generationen:** Ältere Menschen, die in ihrer Kindheit weniger Zugang zu Schulbildung hatten (etwa aufgrund von Krieg oder Armut), zeigen häufig Rechenschwächen. Allerdings verfügen sie oft über ein gefestigtes Alltagswissen, etwa beim Umgang mit Geld und Sparen, im Gegensatz zu Jüngeren, die zwar rechnen können, aber weniger Bezug zu Geldwerten oder langfristigem Planen haben.
- **Menschen mit psychosozialen Belastungen:** Rechenschwäche tritt teilweise zusammen mit psychischen oder sozialen Problemen auf. Einige Betroffene versuchen, Unsicherheiten im Umgang mit Zahlen durch kompensatorisches Verhalten wie impulsives Konsumieren auszugleichen was nicht selten in finanzielle Überforderung oder Überschuldung mündet.
- Auch Personen im Alter zwischen 35 und 65 Jahren, häufig in stabilen beruflichen und familiären Lebenssituationen, können durch einschneidende Ereignisse wie Trennung, Arbeitslosigkeit oder eine gescheiterte Selbstständigkeit in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Rechenschwäche wird in diesen Fällen oft erst sichtbar, **wenn komplexere Entscheidungen etwa zu Kreditverträgen oder finanziellen Verpflichtungen getroffen werden müssen.**

Ein berichtetes Beispiel einer der interviewten Personen veranschaulicht konkreten Auswirkungen: Eine junge Frau konnte aufgrund mathematischer Anforderungen (z.B. zur Berechnung des Bremswegs) keine Führerscheinprüfung ablegen. Im Alltag äußerte sich ihre Rechenschwäche durch Überforderung beim Bezahlen

mit Bargeld. Solche Probleme bleiben oft unsichtbar oder werden sozial umgangen.

4.3 Methoden der Erkennung fehlender Grundkompetenzen im Umgang mit Zahlen

Die Interviews zeigen deutlich, dass fehlende Grundkompetenzen im Umgang mit Zahlen in verschiedenen Kontexten auffallen, sei es im Alltag, in der Arbeit mit Klienten und Klientinnen oder in pädagogischen Situationen.

Schon einfache Rechenaufgaben wie das Ablesen oder Umrechnen von Verbrauchswerten (z.B. Strom, Heizöl) oder das Berechnen von Mengen in Rezepten stellen für viele Menschen eine große Herausforderung dar. Eine Befragte erläuterte beispielsweise, woran sie erkennt, dass Personen Schwierigkeiten im Umgang mit Zahlen haben:

„Das merken wir schnell, wenn wir die Kontoauszüge mit den Menschen durchschauen oder wenn wir Ein- und Ausgaben berechnen und gegenüberstellen. Dann merken wir schon, dass wenig Bezug zu den Zahlen ist. Dass sie nicht unbedingt verstehen, dass wenn ich nur dieses Einkommen habe, zum Beispiel sage ich jetzt 1.000 Euro Einkommen, abzüglich von wie viel die Miete ist, Strom, Gas, die Fixkosten und die Variablenkosten, dass dann nicht mehr viel übrig bleibt“¹⁴.

Rechenschwäche im Erwachsenenalter fällt in vielen Fällen erst im alltäglichen Verhalten auf. Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen berichten über häufiges Vermeidungsverhalten bei mathematischen Aufgaben und über Unsicherheiten in der finanziellen Selbstorganisation. Auffällig ist auch, dass Betroffene ihre Schwierigkeiten mit den Zahlen selten offen thematisieren. Das erschwert sowohl die frühzeitige Identifikation als auch eine adäquate Förderung. Dies bestätigt den Befund aus der Literatur, dass eine Rechenschwäche stark schambehaftet.

Die beobachteten Schwierigkeiten betreffen vor allem grundlegende mathematische Konzepte, insbesondere das Stellenwertsystem. Ein Experte erklärt, dass Erwachsene mit Rechenschwäche Schwierigkeiten zu verstehen haben, dass sich der Wert einer Ziffer durch ihre Position innerhalb einer Zahl verändert – insbesondere im Umgang mit Dezimalzahlen. Dabei führt vor allem die Differenzierung zwischen Zehntel, Hundertstel oder Tausendstel häufig zu Verwirrung. Während kleinere Zahlenräume (z.B. bis 100) oft

¹⁴ Interview Nr. 11

noch vertraut sind, fehlt häufig das Verständnis für größere Zahlen oder Dezimalstellen. Besonders abstrakte Größen wie „eine Million“ werden regelmäßig deutlich falsch eingeschätzt. Diese Defizite bleiben im Alltag jedoch häufig unerkannt, solange es nicht zu ernsthaften finanziellen oder sozialen Krisen kommt.

Ein wiederkehrendes Thema in den Interviews sind die ausgeprägten Schwierigkeiten vieler Kundinnen und Kunden im Umgang mit Prozentrechnungen.

Auch wenn mehrere der befragten Personen in ihrem Berufsalltag, außerhalb des schulischen Kontexts, wo in der Regel entsprechende Ressourcen vorhanden sind, gelegentlich mit Menschen mit Rechenschwäche zu tun haben, fehlt ihnen meist die Zeit, sich intensiver mit der Problematik auseinanderzusetzen. Viele bemühen sich zwar, langsamer oder vereinfacht zu erklären, doch eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema liegt in der Regel außerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs.

Für die befragten Organisationen ist es im Normalfall kein Problem, sich mit Personen mit Rechenschwäche auseinanderzusetzen. Insbesondere dann, wenn die Betroffenen aktiv Hilfe suchen, können die Beraterinnen und Berater sie gezielt unterstützen, Sachverhalte verständlich erklären und gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln. Problematisch wird es hingegen dann, wenn Menschen sich nicht an Beratungsstellen wenden, etwa aus Scham oder weil sie die eigenen Defizite nicht erkennen. Problematisch wird es jedoch, wenn Menschen aus Scham, Unsicherheit oder mangelndem Problembewusstsein keine Beratung in Anspruch nehmen. In solchen Fällen kann es zu schwerwiegenden finanziellen Fehlentscheidungen kommen, bis hin zu Verschuldung und Zwangsäumung.

Am stärksten betroffen sind letztlich die Personen selbst. Die Interviews machen deutlich, dass Rechenschwäche für viele im Alltag eine erhebliche Belastung darstellt, mit spürbaren Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche. In den Gesprächen wurden mehrere konkrete Aspekte genannt, die im Folgenden zusammengefasst werden:

- **Mangelndes Selbstvertrauen und Unsicherheit:** Ein zentrales Problem ist das fehlende Vertrauen in die eigenen mathematischen Fähigkeiten. Viele Betroffene fühlen sich überfordert oder schämen sich, Fragen zu stellen aus Angst, als „dumm“ wahrgenommen zu werden. Diese Unsicherheit verhindert oft, dass sie sich aktiv mit ihren Finanzen oder Verträgen auseinandersetzen oder rechtzeitig Hilfe suchen.

- Soziale und psychische Folgen: Die Folgen von Rechenschwäche können weit über den unmittelbaren Bereich hinausgehen. Fehlendes Zahlenverständnis kann dazu führen, dass Menschen Schulden anhäufen, ihre Miete oder Rechnungen nicht bezahlen können und dadurch in existentielle Notlagen geraten. Die psychische Belastung kann bis hin zu sozialem Rückzug oder Vereinsamung führen.
- Kompensationsstrategien: Einige Betroffene entwickeln im Laufe der Zeit Strategien, um mit ihrer Schwäche umzugehen. Doch diese Strategien bieten meist nur oberflächliche Abhilfe und führen langfristig nicht zu echter Selbstständigkeit im Umgang mit Zahlen. Zu den genannten Strategien zählen:
 - ◆ Zustimmung ohne Verstehen: Kundinnen und Kunden nicken Aussagen oder Rechnungen einfach ab, auch wenn sie die Zahlen nicht nachvollziehen können;
 - ◆ Technische Hilfsmittel nutzen: Viele verlassen sich konsequent auf Taschenrechner – selbst bei einfachsten Rechenaufgaben;
 - ◆ Routine statt Verständnis: Betroffene lernen Abläufe auswendig, um nicht aktiv rechnen zu müssen;
 - ◆ Vermeidung bestimmter Situationen: Berufliche und alltägliche Kontexte, in denen gerechnet werden muss, werden gezielt gemieden.

Ein Problem, das in einigen Interviews zur Sprache kam, ist der Mangel an geeigneten Unterstützungsangeboten für Erwachsene mit Rechenschwäche. Während Schulen zumindest über bestimmte Ressourcen verfügen, fehlen im Erwachsenenbereich weitgehend strukturierte Maßnahmen zur Förderung grundlegender Rechenkompetenzen. Die Verantwortung für den Umgang mit dieser Problematik wird damit häufig den Einzelpersonen überlassen, obwohl deutlich wird, dass es sich um eine Herausforderung mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz handelt.

4.4 Methoden der Erkennung fehlender Grundkompetenzen im Umgang mit Geld und Geldprodukten

In den Interviews wurde deutlich, dass viele Erwachsene erhebliche Lücken in ihrer finanziellen Bildung aufweisen, was ihre Fähigkeit beeinträchtigt, fundierte Entscheidungen im Umgang mit Geld zu treffen. Die meisten Befragten berichten, dass sie relativ schnell einschätzen können, ob eine Person über grundlegende finanzielle Kompetenzen verfügt – erkennbar etwa an den Fragen, die gestellt

werden, oder an den Reaktionen auf Erklärungen. Allerdings werden diese Schwierigkeiten meist nicht vertieft thematisiert.

Wenn die Fachkräfte feststellen, dass die betreffende Person große Probleme im Umgang mit Zahlen und Geld hat, versuchen sie durch vereinfachte Erklärungen, anschauliche Visualisierungen und praxisnahe Beispiele zu wählen. Dennoch bleibt eine Rechenschwäche in vielen Fällen ein weitgehend verborgenes Problem, das oft erst dann sichtbar wird, wenn bereits finanzielle Schwierigkeiten eingetreten sind.

Mehrere Befragte machen deutlich, dass die Wissenslücken im Umgang mit Finanzprodukten nicht allein durch fehlende Rechenkompetenz erklärbar sind. Vielmehr besteht ein grundlegender Bedarf an umfassender finanzieller Allgemeinbildung. So wird von einem weit verbreiteten fehlenden Verständnis grundlegender Finanzkonzepte berichtet: Viele Menschen wissen nicht, was Anlageformen wie Aktien oder Anleihen sind oder kennen die Unterschiede zwischen verschiedenen Kreditarten, etwa zwischen Konsumkrediten und langfristigen Darlehen, nicht. Dieses fehlende Wissen führt häufig zu folgenschweren Entscheidungen, etwa dem Abschluss von Verträgen mit hohen Zinssätzen oder der Übernahme von Bürgschaften, ohne die langfristigen finanziellen Konsequenzen abschätzen zu können. Diese Einschätzung deutet darauf hin, dass fehlende Grundkompetenzen im Bereich *Geld und Finanzen* nicht notgedrungen auf fehlende Grundkompetenzen im Bereich *Rechnen* zurückzuführen sind, sondern ein eigenes, davon abgelöstes Kompetenzfeld darstellt; man kann vermuten, dass eine Rechenschwäche sehr oft auch mit fehlenden Kompetenzen im Bereich Geld und Finanzen verbunden ist, dass aber eine vorhandene Grundbildung im Bereich *Rechnen* nicht eine fehlende Grundbildung im Bereich *Geld und Finanzen* ausschließt.

Ein erfahrener Bankmann sagt ganz deutlich: *„Es gibt sehr, sehr viele, denen die grundlegende finanzielle Bildung fehlt“*¹⁵. Er schätzt, dass fast die Hälfte seiner Kundschaft ohne Vorwissen in Beratungsgesprächen kommt: *„Was fehlt? Ganz grundlegende Sachen, dass jemand nicht weiß oder versteht, was eine Aktie ist oder was Obligationen sind oder was einfache Anlageprodukte oder Geldprodukte sind oder auch wie ein Kredit funktioniert. Welche Unterschiede zu einem Darlehen ist, zu einem Konto-Kredit oder generell zu einem Kredit oder einer anderen privaten Finanzierung. Da fehlt schon, würde ich fast sagen, bei fast 50 Prozent, denen viel fehlt.“*¹⁵

¹⁵ Interview Nr. 6

Einige Befragte aus dem Bankensektor und der Schuldenberatung berichten, dass Personen mit finanziellen Wissenslücken sich mitunter darauf verlassen, dass andere für sie Entscheidungen treffen, was die Problematik zusätzlich verschärft. Aus Unsicherheit überlassen sie komplexe Finanzfragen den Fachleuten, ohne kritisch zu hinterfragen, ob die vorgeschlagenen Lösungen tatsächlich ihren eigenen Bedürfnissen entsprechen. Besonders problematisch ist dies bei Kreditverträgen oder Finanzierungsangeboten, bei denen Kundinnen und Kunden häufig die langfristigen Kosten unterschätzen.

Mehrere Befragte sind der Meinung, dass insbesondere in der Schule verstärkt grundlegende finanzielle Kenntnisse vermittelt werden sollten, um nachfolgende Generationen besser auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld und Finanzen vorzubereiten. Dabei wurden auch konkrete Projekte genannt, an denen sie selbst beteiligt sind oder die über ihre Organisation laufen und das Ziel verfolgen, finanzielles Grundwissen an Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Beispielsweise führt die Pensplan Centrum AG das Projekt „Finanzbildung an den Schulen“¹⁶ durch. Auch die Schuldenberatung der Caritas bietet mit dem „Finanzführerschein“ ein Programm an, bei dem zwischen 2010 und 2022 über 4.400 Schülerinnen und Schüler einen sogenannten „Finanzführerschein“ erhielten. Ein weiteres Beispiel stammt von der Raiffeisenkasse, die regelmäßig Seminare und Informationsveranstaltungen zur finanziellen Bildung für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe anbietet.

4.5 Abschätzung des Weiterbildungsbedarfs für Grundfertigkeiten im Umgang mit Zahlen und zentrale Herausforderungen

Insgesamt wird das Potenzial für Weiterbildungen im Bereich mathematischer und finanzieller Grundfertigkeiten in der Bevölkerung deutlich benannt, der Stellenwert wird von vielen der Befragten als hoch bezeichnet.

Dieser Bedarf ist jedoch nicht immer einfach zu quantifizieren und hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie der Zielgruppe, der Motivation der Teilnehmer und der Art und Qualität des Angebots. Auch Erwachsene, die im Laufe ihres Lebens keine oder nur eingeschränkte mathematische Fähigkeiten entwickelt haben, können

¹⁶ Link: <https://pensplan.com/documento/il-viaggio-continua-il-secondo-anno-della-nostra-avventura-a-scuola/>

noch Fortschritte machen, wenn sie die notwendige Zeit und Ausdauer mitbringen. Wie einer der befragten Experten verdeutlicht:

„Also solche Schwierigkeiten kann man grundsätzlich als Erwachsener auch noch in den Griff bekommen. Ich sehe da jetzt keine grundsätzliche Unmöglichkeit. Aber es ist zeitaufwändig. Das ist nicht etwas, wo man sich einer Nachmittag hinsetzt und dann kann man es. Wenn man sein ganzes Leben nicht gelernt hat, mit Zahlen umzugehen, dann ist das ein Aufbauprozess, wo man auch üben muss zum Beispiel. Durchaus auch üben im Sinne von Dinge automatisieren“¹⁷.

Die Bereitschaft zur Teilnahme an solchen Weiterbildungen hängt wahrscheinlich stark von der persönlichen Motivation ab. In der Regel sind es eher „Notwendigkeiten“, wie z. B. Anforderungen im Job oder die Notwendigkeit, Finanzentscheidungen zu treffen, die die Motivation fördern.

Eine zentrale Herausforderung im Lernprozess besteht darin, dass grundlegende Basisfertigkeiten – wie das kleine Einmaleins oder die Grundrechenarten – die Voraussetzung für das Verständnis komplexerer mathematischer Inhalte bilden. Fehlen diese Grundlagen, gestaltet sich der Lernprozess deutlich langwieriger. Der schrittweise Aufbau von Kenntnissen in Themenbereichen wie Dezimalzahlen oder Brüchen wird dadurch erschwert, da neue Inhalte nicht sinnvoll an vorhandenes Wissen anknüpfen können. Besonders deutlich wird dies bei Erwachsenen, die während ihrer Schulzeit keine fundierten mathematischen Grundlagen erwerben konnten. Bereits das Fehlen grundlegender Fähigkeiten, etwa in der Addition, kann rasch zu Schwierigkeiten in weiterführenden Bereichen wie der Multiplikation führen.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, ein Angebot zu entwickeln, das sowohl praxisorientiert als auch individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen abgestimmt ist. Weiterbildungen sollten nicht nur theoretisches Wissen vermitteln, sondern vor allem durch konkrete Beispiele aus dem Alltag und Möglichkeiten zum praktischen Üben überzeugen. Nur so wird die Mathematik nicht nur verstanden, sondern auch direkt im eigenen Leben anwendbar.

Die Interviewten betonen außerdem, dass die Inhalte praxisnah, niedrigschwellig und teilweise spielerisch aufbereitet werden sollten:

¹⁷ Interview Nr. 16

- **Alltagsnahe Aufgaben und praktische Beispiele**, etwa aus dem Bereich Kochen, Einkaufen, Wohnkosten oder Familienleben;
- **Interaktive, visuelle Lernformate und Gamification-Ansätze**, zum Beispiel Logik- und Rechenspiele auf dem Smartphone, die idealerweise werbefrei und mit lokalem Bezug sind. Eine Befragte nannte „Khan Academy“¹⁸ als gutes Beispiel. Dabei handelt es sich um eine Online-Lernressource für alle Altersgruppen.

Darüber hinaus wurde von einem Experten der Universität Bozen empfohlen, bewährte *Best-Practice*-Ansätze aus dem internationalen Kontext zu berücksichtigen. Der gezielte Transfer erprobter Methoden und Konzepte kann dazu beitragen, die Qualität und Wirksamkeit der Bildungsmaßnahmen nachhaltig zu steigern. Zentral für den Erfolg der Weiterbildungen ist zudem der **Einsatz von qualifiziertem Fachpersonal**, das über fundierte Fachkenntnisse in Mathematik sowie umfassende Expertise in Didaktik und Erwachsenenbildung verfügt. Nur durch diese Kombination aus methodischer Kompetenz und spezifischem Fachwissen kann eine bedarfsgerechte und motivierende Lernumgebung geschaffen werden, die den vielfältigen Herausforderungen der Zielpersonen gerecht wird.

4.5.1 Mögliche Adressaten von Weiterbildung zum Thema Grundbildung in Umgang mit Zahlen und finanzielle Grundbildung

Unter der Prämisse, dass die potenziellen Adressaten von Weiterbildungen für Grundfertigkeiten im Umgang mit Zahlen keine homogene Gruppe darstellen, wurden dennoch einige Zielgruppen identifiziert. Einige Befragte sind der Ansicht, dass solche Bildungsmaßnahmen gezielt auf klar definierte Personengruppen zugeschnitten sein sollten, etwa auf:

- **Schüler/innen und Jugendliche**: insbesondere in Bezug auf Themen wie Finanzbildung und kritisches Hinterfragen von Verträgen und Finanzangeboten. Insbesondere die Gefährdung durch unrealistische finanzielle Versprechungen und Influencer-Trends, wie etwa in Bezug auf Trading und schnelle Geldgewinne, wurde thematisiert. Hier ist es entscheidend, ein realistisches Bewusstsein für Geld und Finanzplanung zu schaffen;
- **Menschen mit Migrationshintergrund**: Besonders für Migrantinnen und Migranten, die bereits längere Zeit in Südtirol le-

¹⁸ Link: <https://de.khanacademy.org>

ben und einen finanziellen Aufholbedarf haben, wird eine Grundbildung zu Themen wie „*Was kostet das Leben in Südtirol?*“ als äußerst wichtig erachtet. Viele Migrantinnen, insbesondere Frauen, haben aufgrund von kulturellen und sprachlichen Barrieren Schwierigkeiten im Umgang mit Finanzen und sind oft von Armut bedroht;

- **Frauen:** Ein spezifisches Angebot für Frauen wird als besonders wichtig erachtet. Es wurde angemerkt, dass Kurse „*von Frauen für Frauen*“ oft eine sichere und vertrauensvolle Lernumgebung schaffen. Dies trägt dazu bei, Hemmschwellen abzubauen und sorgt dafür, dass Frauen offener über ihre finanziellen Herausforderungen sprechen können. Als gelungenes Beispiel wurde die von der Gemeinde Bozen organisierte Workshop-Reihe „Finanzmanagement ist Freiheit für Frauen!“¹⁹ genannt. Mögliche Schwerpunkte sind: Finanzkurse, Altersvorsorge, Teilzeitarbeit, Familienplanung;
- **Erwachsene mit Suchtproblemen:** Eine speziellere Zielgruppe stellen Erwachsene mit Suchtproblemen dar, wie etwa Spielsucht, die Schwierigkeiten im Umgang mit Geld haben. Für diese Personengruppe wäre ein gezieltes Angebot notwendig, jedoch könnte die Motivation, an solchen Kursen teilzunehmen, geringer sein, wenn das Grundinteresse fehlt.

Zusammenfassend wurde außerdem betont, dass eine effektive Öffentlichkeitsarbeit entscheidend ist, um Menschen mit Schwierigkeiten im Umgang mit Geld und Zahlen zu erreichen. Vorgeschlagen wurden Informationskampagnen über Plakate, Zeitungen und Fernsehen, insbesondere in öffentlichen Einrichtungen, die Erwachsene regelmäßig aufsuchen – etwa Ämter oder Gesundheitsdienste. Solche Maßnahmen sollten idealerweise von öffentlichen Institutionen wie dem Land Südtirol unterstützt werden, da es sich um ein gesellschaftlich relevantes Anliegen handelt. Ein Zitat:

„Man könnte sich entsprechende Kampagnen vorstellen, in Zeitungen, im Fernsehen, wo einfach darauf aufmerksam gemacht wird, es gibt eine Anlaufstelle für Menschen, die sich nicht wohlfühlen im Umgang mit Geld, mit großen Zahlen“²⁰.

¹⁹ Zur Information: <https://www.gemeinde.bozen.bz.it/Neuigkeiten/Pressemitteilungen/Finanzmanagement-ist-Freiheit-fuer-Frauen2> (Seite gesichtet am 25.06.2025)

²⁰ Interview Nr. 16.

4.5.2 Mögliche Fachthemen der Weiterbildungen und didaktische Gestaltung

Die qualitativen Interviews zeigen ein breites Spektrum an Weiterbildungsbedarfen und -ideen. Wichtig zu berücksichtigen ist aber, dass für die Vermittlung grundlegender Mathematikkenntnisse eine langfristige und intensive Begleitung erforderlich ist, während für andere Themen meist kürzere Fortbildungskurse ausreichen.

Dabei lassen sich einige zentrale Themenfelder und Empfehlungen identifizieren, die folgend aufgelistet sind:

- **Finanzbildung für den Alltag:** Ein grundlegender Bedarf liegt in der Vermittlung von Basiswissen rund ums Geld, über Konsumreflexion und Ausgabenkontrolle sowie zielorientierter Umgang mit Geld :
 - ◆ **Haushaltsführung:** z.B. Erstellung und Führung eines Haushaltsbuchs, Budgetplanung, Alltagskosten im Blick behalten.
 - ◆ **Vermögensaufbau und Altersvorsorge:** Grundlagen über Sparformen, Zinsrechnung, Rentenmodelle und langfristige Finanzplanung.
 - ◆ **Kredite und Verschuldung** (inkl. Rolle der Zinsrechnung und des Zinseszinses)
 - ◆ **Unterschiede zwischen Anlageformen** (z.B. offene vs. Geschlossene Fonds)
 - ◆ **Eigenständiges Wohnen:** Finanzielle Vorbereitung auf das selbstständige Leben, Mietverträge, Nebenkosten, Einrichtung.
 - ◆ **Buchführung und Kalkulation,** insbesondere auch für Selbstständige oder Kleinunternehmer/innen.

Die nächste Tabelle zeigt die Antworten nach befragten Organisationen:

	<i>Befragte Organisation</i>	<i>Mögliche Fachthemen der Weiterbildungen</i>
Einnahmen: Empfänger von Transferleistungen	Institut für den sozialen Wohnbau	Haushaltsbuch führen
Einnahmen: Arbeitnehmer	Patronat ENAPA (SBB)	Betriebsführung, Buchhaltung, Kalkulation, Haushaltsbuch für Familien
Geld- und Zahlungsverkehr	Raiffeisenkasse Bozen Gen.	Finanzielle Bildung im Allgemeinen
Ausgeben und Kaufen	Verbraucherzentrale Südtirol	Kompetente Haushalten, Vermögensaufbau, Altersvorsorge, eigenständige Wohnen, spezielle Kurse von Frauen für Frauen
Haushalten: Ausbildung	Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach	Mathematik für den Alltag
Geld leihen, Schulden	Caritas, Schuldenberatung	Eigenen Geldverhalten (Bewusstsein schaffen im Umgang mit Geld), Grundbasis am Rechnen, Eigene Bedürfnisse & Ziele definieren, Investitionen
Geld leihen, Schulden	Caritas, Schuldenberatung	
Vorsorge und Versicherungen	Pensplan Centrum AG	Finanzielle Bildung im Allgemeinen
Haushalten: Ausbildung	Abendmittelschule	Rechnungen, Kredite, Umgang mit Geld
Einnahmen: Selbstständige	Handels-, Industrie-, Handwerks-, Tourismus- und Landwirtschaftskammer Bozen	Strategien, um Kosten zu sparen im Alltag, Haushaltsplan führen, Gut Leben im Alter (speziell für Frauen), Geldanlage ohne Risiko vor allem für Jugendliche, Eltern von Kindern und Rentenfonds (Startkapital für Kinder), Anwendungsbeispiele von KI
Experte	Freie Universität Bozen	Basisfertigkeiten in Mathematik (als Aufbauprozess)

Tabelle 3: Organisationen und mögliche Fachthemen

4.5.3 Interesse an einer Zusammenarbeit

Mehrere im Rahmen dieser Studie befragte Organisationen signalisierten Interesse an einer möglichen Zusammenarbeit. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, inwieweit die befragten Organisationen grundsätzlich an einer Zusammenarbeit interessiert sind:

	<i>Interviewte Person</i>	<i>Als Partner/Multiplikator fungieren?</i>
Institut für den sozialen Wohnbau	Gruppenleiter der Gebäudeverwaltung und Beziehung zu den Mietern für die Mieterservicestelle Bozen	Ja, es besteht Interesse. Sie könnten auch in ihrem eigenen Mitteilungsblatt „Mieterinfo“ Werbung von dieser Initiative veröffentlichen
Patronat ENAPA (SBB)	Bereichsleiterin Sektion Brixen	Das fällt nicht in ihren Zuständigkeitsbereich, man sollte Kontakt mit der Weiterbildungsabteilung des Südtiroler Bauernbundes aufnehmen
Raiffeisenkasse Bozen Gen.	Leiter Raiffeisenkasse Bozen Gen.	Ja, im Absprache mit der Bankdirektion
Verbraucherzentrale Südtirol	Geschäftsführerin	Im Prinzip ja, KVV ist ein Mitgliedsverein der Verbraucherzentrale
Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach	Schulleiterin	Als Multiplikator ja, sobald etwas Konkretes gibt, Werbung
Caritas, Schuldenberatung	Leiterin	Besteht Interesse, sofern das Angebot inhaltlich überzeugend ist und von qualifizierten Referentinnen und Referenten durchgeführt wird
Caritas, Schuldenberatung	Mitarbeiterin einer Sektion	
Pensplan Centrum AG	Verantwortlicher Hauptbereich Welfare Management	Das hängt von den internen Richtlinien ab – es müsste eine Vereinbarung mit Pensplan AG getroffen werden.
Abendmittelschule	Lehrperson Abendmittelschule „Josef von Aufschnaiter“, Bozen	Ja, falls Angebot gratis ist (wichtige Voraussetzung für ihre Zielgruppe)
Handels-, Industrie-, Handwerks-, Tourismus- und Landwirtschaftskammer Bozen	Verantwortliche Dienststelle Unternehmensgründung	Ja, es besteht Interesse
Freie Universität Bozen	Professor für Didaktik der Mathematik im Primarbereich	-

Tabelle 4: Interesse an einer Zusammenarbeit

Wenn Weiterbildungsorganisationen solche Kurse anbieten würden, dann sehen die befragten Organisationen auch für sich, insbesondere Banken und soziale Einrichtungen, darin klare Vorteile. Sie profitieren davon, wenn Menschen bereits grundlegendes Wissen im Umgang mit Geld und etwas Finanzwissen mitbringen. Das reduziert den Erklärungsaufwand und spart Zeit und Ressourcen.

Zudem kann frühzeitige finanzielle Bildung helfen, Überschuldung und eine spätere Abhängigkeit von Sozialleistungen zu vermeiden. Erwachsenenbildung stärkt die Selbstständigkeit, das Verantwortungsbewusstsein und die Handlungskompetenz der Teilnehmenden.

5 Zusammenfassung

Im Folgenden werden entlang der Forschungsfragen die zentralen Erkenntnisse aus den Experten/inneninterviews zusammengefasst.

Welche Organisationen in Südtirol könnten als Partner und Multiplikatoren fungieren, um Angebote der Grundbildung in den zwei ausgewählten Feldern an den Mann/die Frau zu bringen?

Potenzielle Partnerorganisationen zeigen grundsätzlich Offenheit: nahezu allen befragten Organisationen können sich vorstellen, Angebote der Grundbildung im Umgang mit Rechnen und mit Geld als Partner oder Multiplikatoren zu unterstützen .

Welche Personen in diesen Organisationen könnten geeignete Zielpersonen sein, um das Thema vertiefend zu diskutieren?

Bei der Anfrage zu den Interviews für diese Studie wurden zunächst die Ziele der Untersuchung kurz erläutert. Anschließend wurde erfragt, wer innerhalb der Organisation als geeigneter Interviewpartner/in infrage kommt. In fast allen Fällen erfolgte das Interview direkt mit der Geschäftsführung, der Direktion oder Personen mit Führungsverantwortung. Sollte es darum gehen, eine Partnerschaft zu organisieren, bei der für bestimmte Kurse geworben und Aufmerksamkeit geschaffen wird, empfiehlt es sich, direkt mit der Direktion Kontakt aufzunehmen.

Wie ist es um die Sensibilität in diesen potentiellen Partnerorganisationen zum Thema Grundbildung bestellt? Ist das Thema in den Organisationen bereits angekommen? Wenn ja: wo haben sich Hinweise auf mangelnde Grundkompetenzen im Umgang mit Mitarbeitern oder Kunden gezeigt? Welche Problematiken sind aufgetaucht? Wenn nein: wie reagieren die Zielpersonen auf die Problematik der fehlenden Grundbildung in Rechnen und Finanzgebahrung? Wie stark ist die Sensibilität? Wo sind ev. Widerstände und Zweifel?

In den Interviews wurde untersucht, wie stark in potenziellen Partnerorganisationen das **Thema Rechenschwäche und Dyskalkulie** bei Erwachsenen präsent ist.

Alle Befragten kannten die Begriffe, allerdings meist aus dem schulischen Kontext. Die Problematik wird aber manchmal mit mangelnder Übung, Selbstvertrauen oder allgemeinen Bildungslücken erklärt. In der Erwachsenenbildung und im öffentlichen Diskurs ist sie kaum präsent.

Mehrere Interviewpartner betonten, dass grundlegende mathematische Kompetenzen wesentlich für gesellschaftliche Teilhabe und finanzielle Selbstständigkeit sind. Gleichzeitig wird Rechenschwäche bei Erwachsenen selten thematisiert, weil Betroffene häufig Strategien entwickeln, um ihre Schwierigkeiten zu umgehen, etwa durch Vermeidung bestimmter Situationen. Dies erschwert die Sichtbarkeit und führt dazu, dass es kaum passgenaue Angebote gibt.

Mehrere Interviewpartner vermuten, dass die tatsächliche Zahl der Personen mit Rechenschwäche von 10% bis über 20% ist. Schon einfache Aufgaben wie das Umrechnen von Verbrauchswerten oder das Berechnen von Mengen oder Prozentrechnungen stellen für viele eine Herausforderung dar.

Die befragten Organisationen berichten, dass der Umgang mit Personen mit Rechenschwäche kein Problem für sie darstellt besonders, wenn die Betroffenen aktiv Hilfe suchen. Berater/innen können dann gezielt unterstützen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Herausfordernd wird es hingegen, wenn Betroffene aufgrund von Scham, Unsicherheit oder fehlendem Problembewusstsein keine Beratung in Anspruch nehmen. In solchen Situationen kann es zu gravierenden finanziellen Fehlentscheidungen kommen bis hin zu Überschuldung oder Wohnungsverlust.

Das Thema **finanzielle Grundbildung** wurde von den Befragten als sehr wichtig eingestuft, da sie bei einem großen Teil der Bevölkerung, nicht nur bei Menschen mit Rechenschwäche, einen erheblichen Aufholbedarf sehen. Die Defizite betreffen nicht nur mathematische Kompetenzen, sondern vor allem das grundlegende Verständnis von Finanzprodukten, Kreditarten und langfristigen finanziellen Zusammenhängen.

Damit verliefen die Gespräche zum Thema Grundbildung mit allen Befragten, die ja bis auf den Experten der Universität Bozen, der sich beruflich mit dem Thema auseinandersetzt und damit sozusagen „außer Konkurrenz“ mitlief, auf einem erstaunlich hohen Niveau. Viele der Befragten thematisierten wichtige, zentrale Aspekte fehlender Grundbildung und konnten von konkreten Erfahrungen berichten.

Was sind Adressaten eines möglichen Angebotes? Mitarbeiter/innen? Kunden/innen?

Im Rahmen der Interviews wurden Mitarbeitende nie als Zielgruppe genannt. Stattdessen wurden ausschließlich Kundinnen und Kunden sowie allgemein definierte gesellschaftliche Gruppen wie Jugendliche, Personen mit Migrationshintergrund oder Frauen als

potenzielle Adressaten eines entsprechenden Angebots benannt. Dabei sollten insbesondere jene Personen angesprochen werden, bei denen im Rahmen von Beratungsgesprächen auffällige Defizite in grundlegenden Rechenkompetenzen erkennbar sind.

Unter welchen Fachthemen könnten Kompetenzen der Grundbildung in den zwei Feldern angeboten werden, die mit der jeweiligen Organisation und ihrer Dienstleistung gut verbunden sind?

Die Befragten konnten aus ihrem Erfahrungsbereich konkrete thematische Anknüpfungen benennen.

Wie könnten Methoden aussehen, die es den Partnerorganisationen erlauben, in der Art eines differenzdiagnostischen Verfahrens zu erkennen, für wen ein bestimmtes Angebot geeignet wäre. Wie erkennt also ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin in der Kreditabteilung der Bank, dass er/sie einen potentiellen Adressaten eines Angebotes für Grundbildung vor sich hat?

Die analysierten Interviews zeigen, dass Personen mit grundlegenden Schwierigkeiten im Umgang mit Zahlen und Geld im Alltag indirekt über bestimmte Verhaltensweisen oder im Rahmen konkreter Beratungssituationen identifiziert werden können. Die Erkennung von potenziellen Adressaten für Grundbildungsangebote erfolgt meist situativ in konkreten Beratungskontexten. Folgende Anzeichen/Situationen wurden genannt:

- Vermeidungshaltung;
- Unsicherheit im Gespräch;
- Reaktionen im Umgang mit konkreten Beispielen;
- Abhängigkeit von Berater/innen.

Was könnten Rahmenbedingungen sein, unter denen die Organisationen zu Multiplikatoren werden könnten, um Weiterbildungsinhalte mit Elementen der Grundbildung zu empfehlen? Was brauchen die Organisationen, um ihre Rolle als Multiplikatoren einnehmen zu können? Wie könnten Bedenken zerstreut werden?

Konkrete Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit wurden nicht besprochen. Dies kann im Zuge der konkreten Ausarbeitung eines Kompetenzzentrums erfolgen. Aber nahezu alle befragten Organisationen zeigten Interesse an einer möglichen Rolle als Multiplikatoren. In ihrer täglichen Arbeit haben sie immer wieder Kontakt zu Personen, die im Umgang mit Zahlen unsicher sind. Viele halten es für wichtig, diesen Menschen gezielt Informationen dar-

über geben zu können, wo sie Unterstützung beim Erwerb grundlegender mathematischer und finanzieller Kompetenzen finden können. Die Mehrheit der Befragten ist überzeugt, dass Bildungsangebote in diesem Bereich für Erwachsene eine wirksame und wichtige Maßnahme darstellen.



apollis – Institut für Sozialforschung und Demoskopie ist eine private Forschungseinrichtung, die seit 1993 empirische Untersuchungen im Auftrag öffentlicher und privater Kunden durchführt.

In Südtirol, am Schnittpunkt zweier Kulturräume gelegen, sind wir primär im regionalen Kontext tätig. Die Vorteile der Dreisprachigkeit (Deutsch, Italienisch, Englisch) werden zunehmend auch in internationalen Forschungszusammenhängen eingebracht.

Wir legen großen Wert auf Kunden-nähe, Praxisrelevanz, Objektivität und wissenschaftliche Sorgfalt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die enge Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebern und Projektpartnern, angefangen von der Formulierung der Forschungsfragen bis zur Umsetzung der Ergebnisse.

Als praxisorientiertes Forschungsinstitut nutzen wir je nach Aufgabenstellung quantitative und/oder qualitative Methoden. Unsere Methodenkompetenz und die multi-disziplinäre Zusammensetzung des Teams erlauben es uns, Fragestellungen aus den verschiedensten Themenbereichen zu bearbeiten.

Ein Überblick über unsere Leistungen findet sich unter
www.apollis.it

apollis – Centro di Ricerca Sociale e demoscopia è un istituto di ricerca privato che dal 1993 conduce studi e indagini empiriche per conto di clienti sia pubblici che privati.

In Alto Adige, in quanto punto d'incontro di due culture, siamo principalmente attivi nel contesto regionale. I vantaggi del trilinguismo (tedesco, italiano, inglese) ci inseriscono in misura sempre crescente anche in contesti internazionali di ricerca.

Orientamento al cliente, rilevanza pratica, obiettività e accuratezza scientifica sono per noi di notevole importanza. La stretta collaborazione con i nostri committenti e partner, che va dalla formulazione dei quesiti di ricerca fino implementazione dei risultati, svolge quindi un ruolo centrale.

Come istituto di ricerca orientato alla pratica impieghiamo i metodi di ricerca più appropriati, quantitativi e/o metodi qualitativi, in relazione al compito ricevuto. La nostra competenza metodologica e la composizione multidisciplinare del team ci permettono di elaborare quesiti di ricerca in una molteplicità di ambiti della ricerca.

Per dare uno sguardo ai nostri servizi e prodotti si rimanda al sito
www.apollis.it